

Pillenerburger Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Nr. 115.

Mittwoch, den 17. Mai 1916.

0. Jahrgang

Der Wechsel im Reichsamt des Inneren.

Ueber die Nachfolge des Herrn Dr. Delbrück ist noch nichts bekannt. Dagegen laufen allerlei Gerüchte um über Veränderungen, die im Reichsamt des Inneren vorgenommen werden sollen. Es ist ja schon darauf hingewiesen worden, wie im Laufe der Zeit der Umfang dieses Amtes von Tag zu Tag zugenommen hat, und es ist auch schon früher einmal davon die Rede gewesen, von dem Reichsamt des Inneren ein anderes Amt, ein sogenanntes Arbeitsamt, abzutrennen. Ob das oder ähnliches jetzt schon beabsichtigt wird, wollen wir dahingestellt sein lassen. So viel scheint jedoch sicher zu sein, daß in den Ernährungsfragen eine einheitliche Regelung geplant ist. Ist doch die Ernährung des Volkes und deren Sicherstellung für den weiteren Verlauf des Krieges jezt eines der hauptfordernde zu einem endgültigen Siege. Daß wir auch in dieser Beziehung unser Ziel erreichen werden und müssen, dafür ist uns das Ausland, und diesmal sogar das feindliche Ausland, ein Beweis.

Wie nicht anders zu erwarten, hat sich natürlich auch die gegnerische Presse mit dem Rücktritt Delbrücks beschäftigt und im Zusammenhange damit auch die Frage der Ernährung Deutschlands erörtert. Charakteristisch ist in dieser Hinsicht eine Aeußerung des Pariser Regierungsblattes „Temps“, der eine wesentliche Verschärfung der Blockierung Deutschlands durch eine Beschränkung der neutralen Zufuhr als das Notwendigste forderte. Sonst würde der Auswanderungsseidzug gegen Deutschland vordringen. In einem längeren Artikel beschäftigt sich daraufhin das „Berliner Intelligenzblatt“ mit diesen Auslassungen des Pariser Blattes und versichert diesem zum Schluß, alle Neutralen, zumal diejenigen, die noch heute im Handelsverkehr mit den Zentralmächten stehen, seien sich davon überzeugt, daß selbst noch ein so strenger Abbruch vom Weltmarkt Deutschland nicht auf die Knie zwingen könne; an dieser Tatsache vermöge auch der Abgang des Leiters des deutschen Reichsamtes des Inneren nicht zu ändern.

Man kann es verstehen, daß unsere Gegner ihre letzte Hoffnung auf etwas setzen, was außerhalb der Entscheidung durch die Waffen liegt. Ihre Hauptzuversicht war ja immer die, mit Englands Hilfe Deutschland schließlich durch Hungersnot zum Nachgeben zwingen zu können. Jetzt aber steigt in ihren eigenen Landen das Gespenst der Teuerung auf. Auch dort werden die Lebensmittel knapp. Man braucht nur einen Blick in die Blätter, namentlich Frankreichs und Italiens, zu tun, um zu sehen, daß die dortigen Zustände in mancher Beziehung dem Volke noch schwerere Opfer auferlegen als bei uns.

Indes, mag auch bei uns öfter empfindliche Knappheit in manchen Lebensmitteln herrschen, so wissen wir doch, daß wir in der Frage der Ernährung über den Berg hinweg sind. Die kommende Ernte bietet recht gute Aussichten, und unsere Viehheerde beginnt sich wieder aufzufüllen, so daß wir beruhigt der Zukunft entgegen sehen können. Wir wissen, daß keine Mahregel des Feindes in dieser Beziehung uns irgend etwas anhaben kann. Unerfährlich bleibt natürlich, daß nach wie vor alle Kreise des Volkes einmütig zusammenstehen.

Eine anscheinend offiziöse Meldung der „Köln. Ztg.“ vom 13. Mai spricht von einer mit umfassenden Vollmachten ausgestatteten Zentralbehörde für Volksernährung mit folgenden Worten:

Es sind Vorbereitungen im Gange, deren Ziel die völlige Vereinheitlichung aller auf die Volksernährung bezüglichen Maßnahmen ist. Die Vereinheitlichung wäre im Kern so zu denken, daß die Handhabung der gesamten Maßnahmen an eine einzige Person übertragen wird, von deren zielbewußter Kraft eine rückstandslose Durchführung der umfassenden Aufgaben erwartet werden kann. Man wird nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß die Entscheidung darüber bereits in den nächsten Tagen erfolgen wird.

Wie erinnerlich, hatte das Volksscheitel-Bur. in einer „amtlichen“ Rundgebung unter dem 11. Mai dahingehende Meldungen als „selbstverständlich falsch“ bezeichnet.

Deutsches Reich.

+ **Stenerkonferenz der bundesstaatlichen Minister** in Berlin, 15. Mai. Ueber die Steuerentwürfe, die gegenwärtig den Reichstag beschäftigen, findet heute nachmittag im Reichsamt eine Besprechung des Staatssekretärs, Staatsministers Dr. Helfferich mit den Finanzministern der Einzelstaaten statt, der sich morgen eine Besprechung des Reichsfanzlers mit den leitenden Ministern der größeren Bundesstaaten über dieselbe Angelegenheit anschließen wird. (W. L. B.)

+ **Zur Rundreise der bulgarischen Sobranje-Mitglieder.** In Hamburg weilenden Mitglieder der bulgarischen Sobranje folgten am 13. Mai abends einer Einladung des Verlages und der Redaktion des „Hamburger Fremdenblattes“ zu einer Besichtigung der Betriebsanlagen, wobei sie besonderes Interesse für die Illustrationsdruck des Kupfer-Tiefdruckverfahrens bewiesen. Der 14. Mai wurde dazu benutzt, um einen Besuch in Friedrichsruh abzustatten und am Abend der Rignonanführung im Stadttheater beizuwohnen, worauf die Abreise von Hamburg erfolgte. Die Herren fuhrten zunächst nach Hamburg, wo am 15. Mai die Gewerkschaft „Deutscher Hammer“ besucht wurde; dann geht die Reise nach Köln, auf einem Rheindampfer nach Mainz, daran anschließend nach Wiesbaden, Frankfurt a. M., nach München, von wo aus die Rückfahrt nach Sofia im Balkanzuge erfolgt.

Ausland.

+ **Rumänien's wirtschaftlicher Vertrag mit den Mittelmächten.**

Köln, 14. Mai. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Bukarest: Das kürzlich angekündigte Abkommen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien ist vor einigen Tagen abgeschlossen worden. Es bestimmt im wesentlichen, daß die Donaumonarchie dem deutsch-rumänischen Abkommen beitrete, so daß aus Mitteleuropa für Rumänien bestimmte Warenzüge unbehindert durchlaufen können.

Nach einer Mitteilung des bulgarischen Finanzministers nehmen die Verhandlungen über den Durchgangsverkehr mit Rumänien einen mehr als befriedigenden Verlauf, so daß keinerlei Meinungsverschiedenheiten mehr bestehen, da diese infolge gegenseitiger Zugeständnisse beider Regierungen behoben worden sind; achtzehn Waggons seien bereits in Oborsichte eingeliefert.

+ **Der „Secolo“ auf dem Wege der — Wahrheit.** In einem Artikel „Friedensgerüchte“ schreibt der Moldauer „Secolo“ vom 13. Mai u. a.:

Man darf nicht glauben, daß die in der europäischen Presse allfälligen verbreiteten Friedensgerüchte einer tiefenden Strömung der Sympathie und des Wohlwollens entsprechen, die sich in dem deutschen Volke gebildet haben sollen. Ein wenig Tumult vor Berliner Schlichtereien darf nicht als Anzeichen des Aufbruches hingestellt werden. Das deutsche Volk leidet zwar unter den Beschwerden der ziemlich ersten wirtschaftlichen Lage, weiß aber, daß seine Heere als Herren der Lage auf Feindesboden stehen. Es ist stolz, zahlreiche Schlachten gewonnen zu haben, und wird in der Begeisterung für den militärischen Widerstand nicht so leicht nachlassen.

+ **Ein diplomatischer Erfolg Griechenlands?** Athen, 14. Mai. Den Blättern zufolge haben die griechischen Gesandten in Paris und London ihrer Regierung mitgeteilt, daß die Regierungen der Alliierten nicht auf dem Transporthen jorbischer Truppen durch Griechenland bestehen.

+ **Wilson und England.**

Newport, 12. Mai. (Verspätet eingetroffen.) (Zunfpruch vom Vertreter des W. L. B.) Washingtoner Depeschen melden, die Regierung bereite einen kräftigen Protest an England gegen dessen Politik vor, Verschiffungen von Hilfsmitteln des amerikanischen Roten Kreuzes, die für die Mittelmächte bestimmt sind, aufzuhalten. „New York Sun“ sagt in einer Depesche aus Washington, die ankommende amtliche Ankündigung von Wilsons Absicht, an England über dieses Stadium seiner Blockadepolitik eine Note zu senden, werde in Newport für bedeutungsvoll gehalten. Abgesehen von ihrem offensichtlich menschenfreundlichen Beweggrund werde der Absicht des Präsidenten, die diplomatische Erörterung mit England, welche während des kritischen Stadiums des Unterseebootstreits zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland zeitweilig ruhte, wiederaufzunehmen, in diplomatischen Kreisen Bedeutung beigegeben.

+ **Die Opfer des Iren-Aufstandes.**

Im englischen Unterhause gab der Unterstaatssekretär Tennant folgende Erklärung ab: „In Irland wurden 14 Aufständische hingerichtet; zum Tode verurteilt aber nicht hingerichtet wurden 2, zu Zuchthausstrafen verurteilt 73, zu Gefängnisstrafen mit Zwangsarbeit 6. 1706 wurden außer Landes gebracht; in diesen Fällen fand kein Gerichtsverfahren statt, weil dazu keine Zeit war.“ — Der Dubliner Berichterstatter der Londoner „Times“ meldet, daß Aquith die Zahl der Zivilpersonen, die dem irischen Aufstand zum Opfer gefallen sind, offenbar unterschätze; ihre Zahl scheine im ganzen 216 zu betragen. Die geforderte Schadenersatzsumme habe sich bisher bereits auf 28 Millionen Mark belaufen. — Das Oberhaus nahm eine Resolution Lord Balfours an, das Haus möge seine tiefe Mißbilligung der Verwaltung Irlands in Verbindung mit den jüngsten Unruhen aussprechen.

+ **Neuport, 12. Mai. (Verspätet eingetroffen.)** (Zunfpruch des Vertreters von W. L. B.) Im Repräsentantenhaus hat Dyer, Vertreter von Missouri, eine Resolution eingebracht, welche der Sorge des amerikanischen Volkes wegen der Hinrichtung des irischen Aufständischen Ausdruck gibt; sie ging den gewöhnlichen Weg in der Kommission und wurde nicht in der Vollversammlung verhandelt.

+ **Barts neueste Pumpreise.**

Kopenhagen, 15. Mai. „Nationaltidende“ meldet aus Petersburg, daß der russische Finanzminister Barts diese Woche nach Paris reisen werde, wo er mit dem französischen Finanzminister zusammentreffen will. Beide begaben sich darauf nach London, wo sie mit dem englischen Schatzminister Mac Kenna und dem Munitionsmister Lloyd George, der bekanntlich der Amtsvorgänger Mac Kennas ist, Besprechungen abhalten. Wie es heißt, sollen auch amerikanische Finanzleute daran teilnehmen.

Am 21. Mai reisen die Abgeordneten der russischen Regierung nach Paris zur Teilnahme an der Finanzkonferenz der Alliierten ab. An der Spitze der russischen Abordnung, der auch mehrere Minister angehören, steht der Reichskontrolleur Bogrowski.

+ **Zur Lage in China.**

Berlin, 15. Mai. Die Chinesische Gesandtschaft teilt über die Lage in China mit: „Trotzdem 5 Provinzen sich für unabhängig erklärt haben, steht es fest, daß die Kämpfe nicht fortdauern werden. Der Militär-Gouverneur von Nanjing, der Militär-Gouverneur von Anhui und der General-Inspektor der Streitkräfte im Yangtse-Tal haben gemeinsam den Präsidenten Yuanhsikail telegraphisch gebeten, auf seinem Posten zu verbleiben. Sie haben die Provinzen aufgefordert, vor dem 15. Mai Vertreter zur Nationalkonferenz nach Nanjing zu entsenden. Es steht außer Frage, daß die politischen Schwierigkeiten auf friedlichem Wege überwunden werden.“

Kleine politische Nachrichten.

+ **John Bull, der Postreuber.** Der Dampfer „Babcock“ mußte auf der Reise von Rotterdam nach Batavia seine Post in England auslöschten.

+ **Aus Bukarest wird gemeldet,** daß mit Rücksicht auf die bedeutende Zahl von Anmeldungen die Zeichnung auf die fünfprozentige rumänische Staatsanleihe am 13. Mai geschlossen wurde; die Zeichnungen beliefen sich auf 400 Millionen Lei. — Die rumänische Nationalbank hat vom 16. Mai ab den Diskontsatz auf 5 Prozent herabgesetzt.

Nach einer Meldung der „Neuen Zürcher Ztg.“ verläutet in Amsterdam Sozialistenkreisen, daß sich innerhalb der französischen sozialistischen Partei eine ähnliche Spaltung wie in der deutschen vorbereite; 20 bis 30 Abgeordnete seien daran, aus der offiziellen Kammerfraktion auszutreten.

+ **Eine Konferenz des Bergarbeiterverbandes von Großbritannien** nahm dieser Tage mit 583 000 gegen 135 000 Stimmen eine Resolution an, in der die Konferenz sich gegen den Geist der Dienstpflicht ausspricht und erklärt, daß sie bei jeder neuen Erweiterung des Dienstpflichtgesetzes Widerstand leisten werde. — Die Gewerkschaft der Frachtwärter in Manchester beschloß nahezu einstimmig, eine Lohnerhöhung von 10 Prozent zu verlangen.

+ **Eine Meldung aus Bordeaux** besagt, daß das neue montenegrinische Kabinett dem König Nikolaus den Eid der Treue geleistet und die Ämter übernommen habe. Was die verhältnismäßig vielen Minister des im Exil lebenden montenegrinischen Königs eigentlich zu tun haben werden, darüber wird man sich wohl vergebens den Kopf zerbrechen.

+ **Das Washingtoner Staatsdepartement** hat, der Londoner „Morning Post“ zufolge, eine amtliche Untersuchung über die Verletzung der „Cyprus“ angeordnet, da Zweifel über den Charakter des Schiffes beständen. Sei die „Cyprus“ von der Admiralität gechartert, habe sie Munition befördert oder Transportdienste für die Regierung getan, dann werde das Staatsdepartement sie als Kriegsschiff ansehen, das ohne Warnung torpediert werden dürfe.

Aus dem Reiche.

Eine Reichsgerichtsentscheidung betreffend übermäßige Preissteigerungen. Eine für den gesamten Handelsverkehr sehr wichtige Entscheidung hat das Reichsgericht gefällt. Es handelt sich um die Frage, ob der Handel unter allen Umständen berechtigt ist, den gerade geltenden Marktpreis zu fordern. Das Reichsgericht stellt sich nicht auf diesen Standpunkt und zwar mit folgender Begründung: „In § 5 der Bekanntmachung des Bundesrats vom 23. Juli 1915 wird für die Feststellung, daß ein Preis übermäßig sei, die Berücksichtigung der gesamten Verhältnisse, insbesondere der Marktlage, verlangt. Die Marktlage berücksichtigen heißt aber nicht, der Händler dürfe mit dem Marktpreis gehen, ihm folgen und die eigenen Preise danach richten. Denn gerade dadurch kann die Verteuerung der Ware eintreten, der begegnet werden soll. Dem übermäßigen Gewinne des einzelnen steht nicht der Marktpreis, sondern der gewöhnliche Preis gegenüber, wie er bei den einzelnen Bedarfsgegenständen angemessen ist, um den Handel nützlich zu gestalten. Nur diesen Preis, der sachlich durch die „Marktlage“ gerechtfertigt ist, läßt die Verordnung zu, die gerade der Meinung entgegensteht, als dürfe ein Kaufmann dieselben Preise nehmen wie der andere und dabei für sich unbeschränkten Nutzen ziehen. Nur so wird verhindert, daß die Preise vom einzelnen Händler in die Höhe geschraubt werden, um die vorteilhafte Marktlage für sich auszunutzen. Ein übermäßiger Gewinn darf von einzelnen nicht bezogen werden, auch dann nicht, wenn dieser Gewinn in dem laufenden Marktpreis enthalten ist. Die Marktlage bezeichnet eben nur ein Einzelnes der Verhältnisse, deren Gesamtheit zu berücksichtigen ist; maßgebend ist, ob nach dieser Gesamtheit der Preis gegenüber den Anschaffungskosten und den sonstigen Umständen übermäßig ist. Dabei kommt es nicht darauf an, daß der Verkäufer sich Ausgleich gegen Verluste an anderen Waren und gegen solche aus späterem Sturz der Preise sichern will.“ (R. G.)

+ **Französische Hecze.** Wie manche französische Aerzte ihre Berufs- und Menschenpflichten erfüllen, ergibt sich wieder einmal aus der Aussage eines französischen Kriegsgefangenen. Dieser wurde ausweislich seiner Vernehmung vom 26. Juli 1915 von seinem Sergeant zum Wasserhofen für die Feldküchen fortgeschickt, die sich nicht weit von Mont Saint Eloy befanden. Es war dies am Tage nach dem Angriff vom 16. Juni bei Souchez. Der Zeuge befundet nun wörtlich folgendes:

„Von der Straße aus bemerkte ich in einem Schützengraben einen verwundeten Deutschen, der jämmerlich. Als ich ihm etwas Biskuit und Konserven gab, fing er zu weinen an; ich fragte ihn nach dem Grunde, und er zeigte mir als Antwort eine Verwundung im Unterleib. Zehn Schritte entfernt ging ein französischer Militärarzt vorbei. Ich rief ihn heran und bat ihn, dem Verwundeten zu helfen. Er antwortete mir: „Gib ihm einen Bajonettstich und laß das schmutzige Schwein!“ Mit diesen Worten ging er weg.“ (W. L. B.)

+ **Bierknappheit in Bayern.** Die bayerischen Generalcommandos haben in Anbetracht der herrschenden Bierknappheit, um für die Erntearbeiter genügend Bier zur Verfügung zu haben, die Ausschankzeiten in allen Bierabgabestellen sowohl wochentags wie an Sonn- und Feiertagen auf gewisse Stunden beschränkt.

Eine Stadt, die im Fleischüberfluß lebt, ist Labiau in Ostpreußen. Die Labiauer Kreiszeitung berichtet, es sei an den letzten Tagen dem Kommunalverband so viel Vieh zur Abchlachtung überwiesen worden, daß ein großer Teil unverkauft blieb. Das Blatt rät den Labiauer Hausfrauen, diese günstige Gelegenheit zu benutzen und reich-

lich auf Vorrat einzukaufen, da dieses Bedenken vor sich nur vorübergehend sei.

Anzeigen als Anzeichen. In hannoverschen Blättern ist, der „Tägl. Abf.“ zufolge, folgende Anzeige zu lesen: Mettwurst, Pfund 1,50 M., etwas ranzig, prima Hundsfutter. Gf. Wilma, Blumenauer Straße 1. — Ist es nicht einfach schändlich, daß man wieder einmal Wurst zu Hundsfutter verderben läßt!

+ Zugunfall. Am Morgen des 13. Mai gegen 8 1/2 Uhr stieß auf Bahnhof Verendorf ein von Weddau kommender Güterzug auf eine Rangierabteilung. Hierbei wurden der Monteur Heinrich Bütt aus Düsseldorf und der Hilfschaffner Johann Breuer aus Speldorf getötet, der Schaffner Ferdinand Baumann aus Speldorf schwer und zwei Ausfahrer leicht verletzt. Drei Gleise auf der Ostseite sind bis auf weiteres gesperrt, der Betrieb wird über die Westseite des Bahnhofes aufrechterhalten. (M.F.B.)

Der Krieg.

+ Vergebliche feindliche Angriffe beim Hohenzollernwerth und vor Verdun.

Großes Hauptquartier, den 13. Mai 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In vielen Abschnitten der Front war die heftigste Artillerie- und Patrouillenfeindlichkeit lebhaft.

Versuche des Gegners, unsere vorgeschobene Stellung bei Gulluch wiederzunehmen, wurden, soweit sie nicht schon in unserem Artilleriefeuer zusammenbrachen, im Nahkampf erledigt.

Im Kampfgebiete der Maas wurden Angriffe der Franzosen am Westhange des „Toten Mannes“ und beim Caillette-Walde mühevoll abge schlagen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung. (B. L. B.)

+ Erfolgreiche Vorstöße der t. u. t. Truppen am Honjo. — Valona und die Insel Saffeno von See-Flugzeugen bombardiert.

Wien, 13. Mai. Amisch wird verlautbart:

Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern nachmittags entwickelten sich in mehreren Abschnitten lebhafteste Artilleriegefechte, die auch heute fortbauern. — Nachts belegten unsere Flieger die Adriatische Küste bei Monfalcone, den Bahnhof von Cervoignone und sonstige militärische Anlagen ausgiebig mit Bomben. Alle Flugzeuge kehrten unverletzt zurück. — Westlich von San Martino war unsere Infanterie den Feind aus seinen vorgeschobenen Gräben und schlug mehrere Gegenangriffe ab. Vorstöße der Italiener nördlich des Monte San Michele brachen zusammen. Die Stadt Görz stand abends unter Feuer, auch nördlich des Tolmeiner Brückenlopfes drangen unsere Truppen mehrfach in die italienischen Gräben ein.

Ereignisse zur See.

Am 13. nachmittags hat ein Geschwader von See-Flugzeugen militärische Anlagen Valonas und der Insel Saffeno erfolgreich mit Bomben belegt und ist trotz sehr heftigen Abwehrfeuers wohlbehalten eingedrückt.

+ Fünf russische Angestellte durch die Türken abgewiesen.

Konstantinopel, 13. Mai nachts. Amtlicher Kriegsbericht vom 30. April türkischer Zeitrechnung.

An der Front keine Veränderung.

An der Kaukasus-Front unternahm der Feind, nachdem er im Zentrum im Abschnitt von Kope aus seinen Stellungen verjagt worden war, am 29. April, indem er seine am 28. April gescheiterte Offensive erneuerte und verstärkte, in fünfmaligem Ansturm eine Reihe von heftigen Angriffen gegen den Berg Kope und gegen den Berg Bahili, der nördlich des Kope gelegen ist, um seine verlorenen Stellungen wieder zu erobern. Alle diese Angriffe wurden durch unsere Gegenangriffe zurückgeschlagen. Das wirksame Feuer unserer Artillerie schützte furchtbar in den Reihen der zurückgehenden feindlichen Kolonnen auf. In diesem Kampfe machten wir mehr als 100 Gefangene. Auf den übrigen Abschnitten dieser Front unbedeutende Patrouillengefechte.

In eiserner Zeit.

Kriegsroman von Charlotte Wilbert.

(Nachdruck nicht gestattet.)

Die Damen schälten sich glänzend mit kostbaren Perlenschnüren Kühlung und tauschen gegenseitig Begrüßungsformeln. Die ganze Noblesse war vertreten. Auch die Majestäten sollten der Vorstellung beiwohnen, doch bis jetzt war die Hofloge unbesetzt. Heute war Ehrenabend, so eine Art Benefiz der berühmten Ballettdiva Diane Startell. Alles was gepaunt und erregt. Man wußte, dieses Auftreten der Tänzerin würde wieder eine Glanzleistung sein. — Alles blühte plötzlich hinaus nach der Hofloge, an deren Brüstung jetzt die Prinzessinnen und die Majestäten erschienen, lächelnd hinabgrüßend. Nach einer minutenlangen Stille begrüßte die hohen Herrschaften ein donnerndes „Hurra“. Und schon klang schrill zum ersten Mal die Glocke, ein Zeichen des baldigen Beginns der Vorstellung.

Im Foyer des königlichen Theaters traf Leutnant Gorbis mit seinem Freunde, Graf Brizdorf, zusammen.

„Na, Franzel, was hast Du denn vorgestern Abend mit der schönen Startell verhandelt?“

„Ich? Wist Du toll, Phil! Ich, nichts!“

„Na, ich meine, Du hast doch mit ihr gesprochen?“

„Ja, ja,“ sprach Brizdorf, erregt mit der Hand durch das dicke, krause Haar fahrend. „Gewiß, ich sprach mit ihr, aber nicht lange. Uebrigens blieb ich nicht lange dort, punkt 1 Uhr lag ich schon zu Hause in der Klappe.“

„So so,“ lachte Phil, „da habe ich länger ausgehalten. Famos amüsiert. Du, der Heimbach ist ein wahrhaft gesellschaftliches Genie. Dieses Fest war ja einfach brillant arrangiert. Der hat Ideen! — Und keine Künstler-Passion! Mirios! Der alte Soldat spricht wie ein Junger von zwanzig Jahren. Und ein Feuer hat er, das ist einfach unglaublich.“

„Der niedlichen Komtesse Wildenbruch hat er vorgestern derartig den Hof gemacht, daß ihr Verlobter, der lange Graf Deffen, ordentlich müde wurde und frühzeitig aufbrach. Der blödsinnige Bruder nahm die Geschichte natürlich gleich tragisch auf.“

„Du,“ tief da plötzlich Franz von Brizdorf. „Es hat schon geschüttelt. Da, hör' noch mal. Verze, da heißt es sich spuren,

Drei feindliche Flugzeuge überflogen gestern die Halbinsel Gallipoli; sie schickten nach Tenebos, als die unsrigen erschienen und mit ihnen zusammenzutreffen suchten.

Ein feindlicher Kreuzer versuchte in den Hafen von Sigahadj südlich von der Küste von Bourla einzudringen, mußte sich aber nach Samos zurückziehen, nachdem er mit zwei wirkungslosen Schüssen auf unser Feuer geantwortet hatte. Drei unserer Geschosse hatten Volltreffer erzielt.

Auf den anderen Fronten nichts von Bedeutung. Konstantinopel, 14. Mai. Das Hauptquartier meldet: An der Front keine Veränderung. — An der Kaukasus-Front unbedeutender Feuerkampf in einigen Abschnitten. — Keine wichtige Nachricht von den übrigen Fronten.

+ Versenkt bzw. gesunken.

London, 14. Mai. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Admiralität teilt mit, daß das britische Segelschiff „Galgate“ am 6. d. M. von einem deutschen U-Boot 15 Meilen westlich von Quessant torpediert wurde; 12 Mann der Besatzung landeten in einem Boote in Brest, ein zweites Boot mit 13 Mann wird noch vermisst. Der Raat sagte aus, daß der Segler beidrehte, als das Signal zum Verlassen des Schiffes gegeben wurde. — Wie „Floyda“ melden, ist der britische Dampfer „Eretia“ gesunken.

+ Ein französisches Luftschiff verloren.

Toulon, 15. Mai. (Meldung der Agence Havas.) Ein französisches Luftschiff ist an der Küste von Sardinien ins Meer gestürzt; die aus 6 Mann bestehende Besatzung ist ertrunken.

+ Meuterei indischer Truppen am Suez-Kanal.

Wie den „Neuen Zürcher Nachr.“ unterm 13. Mai aus Suesbada gemeldet wird, verweigerten bei den letzten Kämpfen am Suez-Kanal die indischen Soldaten in vielen Fällen den Gehorsam. Es sei zu Meutereien und zu Kämpfen zwischen australischen Offizieren und indischen Truppen gekommen, wobei es mehrere Tote und Verwundete gegeben habe.

Gren's „Friedenssehnen“.

„Niemand braucht den Frieden dringender als England.“

Ein Journalist hat den englischen Minister Gren über den Feind befragt, und da hat dieser Haupturheber des Krieges sich in einer Weise ausgesprochen, die geradezu lächerlich klinge, wenn nicht ein gewisser elegischer Ton hilfloser Entfugungsbereitschaft herausklänge.

„Wir Verbündeten kämpfen für ein freies Europa. Unser Erfolg wird die preussische Tyrannei nicht dulden. Das Versprechen Asquiths, Belgien und Serbien wieder aufzurichten, wird gehalten werden. Wir wünschen einen sicheren Frieden Europas, einen Frieden, der Bürgschaften gegen Angriffskriege gibt. Deutschlands Philosophie ist, daß ein dauernder Frieden zur Auflösung und Entartung führt und die heldenmütigen Eigenschaften der Menschen vernichtet. Industrie und Handel sind zerrüttet und die Lasten der Lebensführung haben schon zugenommen. Millionen Männer wurden getötet, der blinde internationale Haß ist stärker geworden, die Werte der Kultur sind gefährdet. Eine Konferenz, wie wir sie vorschlugen, und wie der Zar sie im Haag wollte, würde den Streit in einer Woche geschlichtet und die ungeheure Katastrophe verhütet haben.“

Gren streifte ferner die Beziehungen Englands zu Frankreich und Rußland vor dem Kriege, wobei England keine feindlichen Absichten gegen Deutschland hegte. Weiter sagte Gren, daß niemand den Frieden dringender brauche als England.

„Aber wir brauchen einen Frieden, der die Gerechtigkeit und die Achtung vor den Gesetzen der Welt wieder herstellt. Die preussische Gewaltherrschaft kenne nur eine Form des Friedens, nämlich die des eisernen Friedens, der allen anderen Völkern die Oberherrschaft Deutschlands auferlegt. Sie verstehen, daß freie Männer und freie Völker lieber sterben, als sich einer derartigen ehrgeizigen Forderung zu unterwerfen.“

Die Äußerung, daß niemand den Frieden dringender brauche als England, ist sehr bezeichnend. Das andere sind wohl nur mehr tönende Vor- und Nachworte, mit

sonst verpassen wir den Anfang. Ein übrigens gepaunt was es gibt!

Beide hatten in einer reserviertenloge Platz genommen und Phil betrachtete sich nun angelegentlich durch sein Opernglas das Publikum.

„Sieh doch, Franzel, da unten, rechts in der dritten Reihe die kleine v. Brücken! Die, in dem süßen rosa Kleidchen. Ist es nicht ein reizender Käfer?“

Brizdorf beobachtete die junge Dame mit seinem Glas, dann jog er die Augenbrauen hoch und sagte: „Donnerwetter, schönes Geschöpf! Bist wohl verliebt in sie?“

Phil schnitt eine wehmütige Grimasse und seufzte komisch auf.

„Hat sich was mit dem Verleben! Das heißt, ich bin es schon, bis über die Ohren sogar, aber mein Alter, weißt Du, der erwartet als Schwiegertochter nichts anderes als eine Gräfin oder sonst so Eine. Liebe: Nebenache. Adel und Reichtum: Hauptbedingung. Das ist Vaters Devise in Heiratsangelegenheiten seines Herrn Filius. Will von Brücken ist aber arm. Ihr Vater ist Major bei unserem Regiment. Vermögen hat sie doch auch nicht — und da kannst Du Dir das übrige ja auch schon denken.“

„Na,“ brummte Brizdorf, „solch liebreizendem Geschöpf gegenüber müßte auch das härteste Schwiegervaterherz erweichen.“

„Haha, da kenne ich Vaters schlech! Was der sich einmal in den Kopf gesetzt hat, das redet ihm keiner mehr raus. Das seht er durch. Da gibt es kein „Bardon!“

„Ja, aber hör mal, Phil, weißt denn die kleine v. Brücken von Vaters Vaters Heiratsansichten?“

„Ach, mein Lieber, ob sie es weiß, ich habe keine Ahnung. Offen gestanden, ich glaube, sie weiß gar nicht, wie vernarrt ich in sie bin!“

„Ja, habt Ihr Euch denn noch nicht ausgesprochen?“

„Ich bewahre, Franzel, bis jetzt noch mit keiner Silbe. Aber weißt Du, ich habe so ein komisches Gefühl hier in der Brust, so ein Gefühl, hier, wo die Herren Chirurgen behaupten, daß das Herz liegt, und dies Gefühl sagt mir: Sie liebt Dich auch, liebt Dich heimlich.“

O, Franzel, wüßte ich es bestimmt, daß dies holde Wesen meine Liebe wirklich erwiderte, daß sie den Kampf ums Leben mit mir aufnehme? Schöndschwerenot! Franzel, ich böte dem „Alten“ kouragiert die Stirn, meinetwegen könnte er

denen dem Publikum Sand in die Augen gestreut werden soll.

Süditalien in Arbeitsnot.

In Sassari und anderen Städten Sardinien sind die Gasbeleuchtung infolge Kohlenmangels vollständig eingestellt worden. In Catani, dem Hauptort der Insel, anischen Seifenfabriken, mußte der Betrieb sämtlicher Zeugungsstätten wegen Fehlens des Rohmaterials einstellen, wodurch fast tausend Arbeiter brotlos wurden. In ganz Süditalien mußte wegen dieser Erscheinungen die Polizei verstärkt werden.

Rußlands Hungernot.

Es gibt in Moskau gar kein Fleisch mehr und es ist auch keine Aussicht, Fleisch zu erhalten. Der einzige Ausweg dürfte sein, die Höchstpreise für Schlachtvieh zu erhöhen.

England, das reiche England ist Pferdefleisch.

Die „Independence Belge“ vom 8. Mai berichtet: In London macht seit einiger Zeit eine belgische Firma Leon Minne et Co., die aus Pferdefleisch verarbeiteten Wurstsorten fabriziert, sehr gute Geschäfte; auch die Nachfrage nach frischem Pferdefleisch, das täglich in großen Mengen aus den Abbestereien eintrifft, ist groß. Die Firma besitzt in Bristol, Oxford und Swindon mehrere Fabriken, allein in London 7 Zweigniederlassungen. Den Verkauf, der in einer Filiale täglich 120 Kilogramm Wurst und große Mengen von frischem Fleisch beträgt.

Lokales und Provinziales.

Dillenburg, den 16. Mai 1916.

— Fahrplanänderung. Wir bitten unsere Lesenden auch im amtlichen Fahrplan, der uns seitens der Bahn zwecks Vornahme der Änderungen überlassen worden ist, irrümlicherweise mit aufgeführten Personenzug von Herborn ab nachmittags 6,00 Uhr bis 6,15 Uhr auf unserem Fahrplan zu streichen, da derselbe am 1. Mai ab durch den von Herborn nachmittags 5,45 Uhr neu eingelegten Triebwagen bis Wehlar in Wehlar gekommen ist.

— Von der Eisenbahn. Gestern wurde das neue Hauptgleis der Richtung Herborn-Dillenburg (das andere ist schon seit längerer Zeit in Benutzung) in Betrieb übergeben und die neuerrichtete Bestellstelle Tiergarten zwischen Niedersfeld und Wehlar für dieselbe Richtung in den Dienst eingestellt. Es fahren also auch die Züge der Richtung Herborn-Dillenburg über die neue Dillbrücke und durch den neuen Güterbahnhof zum Personenbahnhof Dillenburg ein. Die Verlegung in Niedersfeld ist als eine provisorische Gleisanlage errichtet, da wegen der Herstellung der Verbreiterung der vorhandenen Begunterführung auf den verhältnismäßig beengten Raum die endgültigen Gleisanlagen mit großem Mittelbahnsteig und dem Empfangsgebäude erst später errichtet werden können. Durch die Inbetriebnahme dieses Gleises ist trotz der vielen Schwierigkeiten infolge Einwirkung des Krieges ein bemerklicher Fortschritt bei dem Umbau des Bahnhofes in Dillenburg mit dem angeschlossenen Haltepunkt Niedersfeld zu verzeichnen. (Ztg. f. d. D.)

— Zeitungslesen ist heute das Wichtigste. Vor der Bochumer Straßammer hatten sich Eheleute, die mit Kostoffeln handelten, wegen Ueberschreitung der Höchstpreise zu verantworten. Der Ehemann wurde für schuldig befunden; die Ehefrau suchte sich zu entschuldigen, sie habe die Höchstpreise nicht gekannt, da es ihr unmöglich gewesen wäre, wegen zu großen Kundenandrangs die Zeitung zu lesen. Die Angeklagte wurde zu einer Geldstrafe von 5 Mark verurteilt. Der Vorsitzende hob bei der Urteilsverkündung hervor, daß es Pflicht aller Gewerbetreibenden sei, sich über die amtlichen Bekanntmachungen auf dem Laufenden zu erhalten; das Zeitungslesen sei heute das Wichtigste, es sei allem anderen vor.

nach rauswerfen, enterben oder sonst alles mögliche hätte tatsächlich den Mut und sagte: „Sie oder Keine!“

Das Gespräch der beiden wurde unterbrochen, als ein dritter Gesandter das elektrische Licht ausschaltete. Der Russe setzte ein, leise, zart, dann immer stärker werdend, unter brausenden, jubelnden Akkorden der Vorhang sich hob und wie eine Märchenwelt, in schimmernder, glänzender Pracht, ein herrliches Bühnenbild sich den Augen der Zuschauer bot. Im Hintergrund der Bühne ein See, über dem zerfissene Nebelschleier lagern, hohe, steile Felsen zu beiden Seiten. Im Vordergrund hohe, gigantische Bäume, schattige grüne Wälder, holbe, busstige Blumenfelder. Die Musik war ein. Aus den mächtigen Akkorden wird eine wiegende, schmelzende Melodie, und nun huschen lichte, zarte Gestalten zwischen den Bäumen hindurch, wiegen die schlanken Leiber nach dem Takte der Musik, fassen einander in Hand und führen einen Reigen, einen Eilenreigen auf. Die losen, leichten Gewänder flattern im Winde. Je leichter wird der Tanz, immer rascher die Bewegungen der Füße, bis plötzlich die Musik jäb abbricht und leise und gedehnt neu einsetzt. Die Eilen sind verschwunden — los. Da kommt hinter den fahlen, nackten Felsen ein weißes, blendend weißes, eine wunderbare, herrliche Diane Startell. Zart getönte, lose Gewänder bedecken ihren schön geformten Körper. Die Arme ausgebreitet, den Kopf vornübergebeugt, kommt sie im wiegenden Schritt weiter auf die Bühne. Und nun beginnt der Tanz. Raus, das die Füße, die in seinen, goldenen Sandalen stecken, den Boden zu rühren.

Der schmiegsame Körper biegt sich im Tanze, die Gewänder schmiegen sich dicht an die zarten, rosigen Glieder. Das lose Haar, das nur auf der Stirn durch einen reifen gehalten ist, flattert um die Schultern. Nun wird der Tanz langsamer, immer mehr nähert sie sich der Rampe, sich läßt sie erschöpfte die ausgebreiteten Arme sinken, langsam neigt sie sich tief zur Erde nieder, und in halb gebeugter, malerischer Stellung, das Haupt gegen rechts, das Gesicht gelehnt, ruht die Königin der Eilen.

(Fortsetzung folgt.)

Ziegen- und Schafhaltung. Der Wert der Ziegen- und Schafhaltung für die minderbemittelte ländliche, aber auch für die städtische Bevölkerung ist seit langem erkannt, niemals aber so eindringlich hervorgetreten, wie in den Zeiten der Not. Gute, gesunde Ziegenmilch ist nicht nur ein wertvolles Nahrungsmittel für kleine Kinder, sondern auch zur Herstellung schmackhafter und billiger Gebäckwaren für Erwachsene; ebenso wird sie zur Butterherstellung vielfach verwendet, namentlich seitdem das alte Sauerbrotverfahren mehr und mehr durch kleine Handzentrifugen verdrängt wird. Der eigenartige Geschmack, der anhaftet, kann dabei durch geeignete Behandlung, besonders durch peinliche Reinlichkeit beim Melken, fast völlig beseitigt werden. Auch für die Fleischlieferung kommt die Ziege in Betracht, in weit höherem Grade aber — abgesehen von Groß- und Federvieh, von Schweinen und Kaninchen — das Schaf, dessen Bedeutung für die Eigenversorgung des Kleinbesizers mit Fleisch noch lange nicht genug gewürdigt wird. Schafe können während des Sommers durch Weidegang auf Oedland und landwirtschaftlich unbenutzten Graslandereien fast kostenlos ernährt werden, sie machen an die Haltung weniger Ansprüche, um fett zu werden, als die Rinder, und sie vermehren sich in gleicher Zeit in viel stärkerem Maße als diese. Nicht man außerdem die große Bedeutung einer Vermehrung der deutschen Wollherzeugung gerade während des Krieges in Betracht, so ergibt sich, daß auch die Schafhaltung jedem, der dazu in der Lage ist, im eigenen wie im öffentlichen Interesse dringend zu empfehlen ist.

1) **Wohlar, 16. Mai.** Im Dom wurde am letzten Sonntag unter starker Beteiligung der evangelischen Gemeinde die feierliche Einführung des neuen Stadtpfarrers Schmidt aus Iselburg vollzogen.

2) **Lothar, 16. Mai.** Auf der Bahnstrecke Lothar-Neuenhof geriet während der Fahrt ein mit Torf beladener Eisenbahnwagen in Brand. Der brennende Wagen wurde in die hiesige Station gebracht, wo es nach stundenlangen Bemühungen gelang, des Brandes Herr zu werden.

3) **Frankfurt a. M., 15. Mai.** Landgerichtsdirektor Dr. Komorowski, der heute den Vorsitz in der Strafkammer geführt hatte, neigte sich, als er eben das letzte Urteil verkünden wollte, plötzlich nach vorn über und war tot. Ein Herzschlag hatte ihn getroffen. Der als Jurist und Mensch sehr geschätzte Herr hat ein Alter von nur 54 Jahren erreicht.

4) **Bad-Nauheim, 16. Mai.** In verhältnismäßig guter Gesundheit und Geistesfrische feierte heute die Frau Emilie von Brede ihren 90. Geburtstag. Das greise Geburtstagskind ist die älteste Einwohnerin der Stadt und wohnt hier schon seit seinem achten Lebensjahre. Frau von Brede war eine Tochter des Salineninspektors Beck und eine Schwester des am Bad-Nauheim hochverehrten Geh. Bergrats Weiß.

5) **Aus Unterfranken, 16. Mai.** Zwei Frankfurter „Reisende“ hatten in Miltenberg am Main ein festes Schwein erstanden, es dort geschlachtet, zerlegt und in zwei großen Gefäßstücken der Bahn zur Weiterbeförderung nach Frankfurt übergeben. Aber — in Altschaffenburg schon entdeckte man die Schmugglerware und beschlagnahmte sie zu Gunsten der dortigen Armen. Die Frankfurter Herren waren Ware und Geld los und erhalten dazu noch obendrein die übliche Anzeige.

Russische „Kultur“.

Die Liga der Fremdböcker Rußlands hat am 9. Mai folgendes von 17 Mitgliedern der Fremdböcker unterzeichnetes Telegramm an den Präsidenten Wilson geschickt:

Die Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika.
Mr. Woodrow Wilson,
Washington.

Herr Präsident!

In dringender Not wenden wir uns an Sie, Herr Präsident, als an einen Vorkämpfer der Humanität und Gerechtigkeit, und durch Sie an alle Menschenfreunde, um Sie bitten zu lassen, welche schweres Schicksal unsere Volks- und Glaubensgenossen durch Rußlands Verbrechen ertragen müssen. — Wir wenden uns durch Sie, Herr Präsident, auch an Rußlands Verbündete, denn wir wissen, daß auch sie in ihrer Freiheitsliebe und ihrem Rechtsgefühl unsere Leiden untrüglich finden werden.

Wir Angehörige der fremdstämmigen Nationen und Religionsgemeinschaften Rußlands klagen die russische Regierung vor der gesamten zivilisierten Welt an und rufen um Hilfe.

um Schutz vor Vernichtung!

Wir Finnländer klagen die russische Regierung an, unsere feierlich bestätigte Verfassung mit Füßen zu treten zu haben. Finnlands Recht ist durch russische Gewalt, die in Finnland keine Gültigkeit haben, verletzt worden. Unsere staatliche Autonomie wird vernichtet, unsere Rechtsordnung zerstört. Der Landtag soll aus dem öffentlichen Leben vollständig ausgeschaltet werden; die einheimischen Sprachen werden verdrängt, die Verwaltung des Landes wird in russische Hände gegeben. Wir wollen, daß die russische Regierung unsere Verfassung, unsere verbrieften Rechte geraubt. Die Bewohner des Landes wurden systematisch gegeneinander gehetzt. Während des Krieges hat das russische Heer unsere Wohnsitze verwüstet, geplündert und niedergebrannt. Alle von uns sind grundlos verdächtigt, wie Feinde ohne Rechtsanspruch eingekerkert und ins Elend verschleppt worden.

Wir Letten haben von jeher dem russischen Staate eine bewährte Beamtenschaft gestellt. Wir sahen, wie unser Schulwesen vernichtet wurde. Die russische Regierung hat einen Geist des Hasses und der Feindschaft gegen Andersstämmige geschürt und dadurch Sittenlosigkeit gegähret. Obgleich wir freiwillig Regionen zur Verteidigung Rußlands stellten, ist ein großer Teil der lettischen Bevölkerung aus dem Haus und Hof vertrieben, um im Innern des Reiches ins Elend zu verkommen.

Wir Litauer haben durch den Bruch der im „Litauischen Statut“ gegebenen feierlichen Versprechungen unsere nationale Selbständigkeit verloren. Unser Glaube wurde verfolgt. Katholische Kirchen wurden gewaltsam in orthodoxe umgewandelt. Der kirchliche Landbesitz wurde geraubt. — Bildung und Aufklärung wurden gewaltsam verhindert, und die litauische Muttersprache sollte ausgerottet werden: wer ein litauisches Gebetbuch besaß,

wurde mit Kerker oder sibirischer Verbannung bestraft. — Ein großer Teil des Landes wurde eingegeben und an russische Güntlinge verteilt oder zu Kronländern gemacht. Jetzt hat die russische Armee große Teile unserer Bevölkerung gewaltsam ins Elend verschleppt und das früher wohlhabende Land verwüstet.

Wir Polen haben, seitdem wir unter russischer Herrschaft stehen, jahrhundertlang physische und moralische Qualen erlitten. Verfassungsbrüche und Verstöße unseres staatlichen und nationalen Lebens kennzeichnen das Verhalten der „Schwefelnation“ Rußland! Um das von dem russischen Oberbefehlshaber in diesem Kriege gegebene Autonomieversprechen einzulösen, sind auch nicht die geringsten Schritte unternommen worden. Russische Truppen haben jetzt in jammervoller Weise unsere Gebiete verwüstet, geplündert und gebrandschatzt, die russische Regierung hat einen großen Teil unseres Volkes in die Fremde verjagt, und im Innern des Reiches leiden anderthalb Millionen Polen entsetzliche Not.

Wir Juden Rußlands sind geknechtet wie kein anderes Volk der Erde. Wir werden geistig und körperlich dem Siechtum überlassen. Wir werden am Besuch der Schulen und Universitäten gehindert. Zusammengepöckelt in Anstaltskellern, gab man uns steigender Verarmung und Verelendung preis. In barbarischen Pogroms ließ man den Pöbel seine bestialischen Instinkte blutig an uns austoben. Durch den Krieg sind Hunderttausende von uns in die Fremde gekehrt worden, und viele Tausende sind dabei elend umgekommen. Unsere Wohnstätten sind ausgeplündert, und täglich verkommen unsere Volksgenossen im entsetzlichen Elend.

Wir Ukrainer sind unserer feierlich zugesprochenen Autonomie beraubt worden. Die Selbständigkeit unserer Kirche wurde vernichtet, unsere Sprache, die Sprache eines 30 Millionen zählenden Volkes, aus dem öffentlichen Leben und aus den Volksschulen verbannt. Kulturelle Vereine wurden mit Kriegsausbruch aufgehoben, die Presse verboten. In Galizien und der Bukowina kamen die Ausrottungsabsichten Rußlands unserem Volke gegenüber offen zum Ausdruck. Alles Ukrainische wurde verflucht, Massenverhaftungen vorgenommen und die gewaltsame Russifizierung eingeleitet. Dabei hatte die russische Regierung die Stirn, sich als Befreierin Galiziens aufzuspielen.

Wir Muselmanen Rußlands, 25 Millionen, führen Klage über die an uns verübte Knechtung. Die Ausübung unserer Religion wird in ungezügelter Weise behindert. Politisch werden wir verfolgt. Unser Landbesitz ist uns geraubt worden, um russischen Güntlingen und Gewalthabern geschenkt zu werden. Die Entwicklung unserer Kultur wird behindert, überall unterliegen wir ungerechten Beschränkungen. Während des Krieges hat jede Gerechtigkeit aufgehört. Wir werden verfolgt und mißhandelt.

Wir Georgier, das größte Volk Kaukasiens, schlossen einst freie Verträge mit Rußland, die alle gebrochen worden sind. Unsere Dynastie, die Selbständigkeit unserer Kirche, unsere nationalen Einrichtungen wurden vernichtet. Unsere freien Bauern wurden enteignet, am russischen Bauern Platz zu machen. 1905/06 wurde unser Land verwüstet; russische Soldaten entehrten Frauen und Nonnen. Mit Kriegsausbruch wurden unsere Besten verschickt, unsere Provinz Adschara vollständig verheert. Hungernd, nackt und elend wurden über 50 000 Menschen vertrieben und dem Untergang geweiht.

So ferret Rußland an uns, seinen eigenen Untertanen. Es hat jegliches nationale Leben unterdrückt, es hat unsere lebendigen Kulturen vergiftet. Sittenlosigkeit und Bestechlichkeit hat Rußland an die Stelle von Recht und Ehrlichkeit gesetzt, andersgläubige Religion verfolgt, Aufschwung und Bildungsdrang unterdrückt und die Vermummung seiner eigenen Untertanen angestrebt.

Jetzt aber, während unsere Brüder für Rußland bluten und sterben die Finnländer sind davon befreit, jetzt hat die russische Regierung ihrer Beamtenschaft völlige Freiheit gegeben, um ihre Zerstörungswut an unseren Wohnstätten auszulassen.

Wir beklagen uns nicht über die durch die Kriegsoperationen hervorgerufenen Schäden. Aber wir beklagen uns über die sinnlosen Zerstörungen, die aus reiner Lust am Raub und Mord und auf direkten Befehl verübt worden sind. Wir beklagen uns über die gemeinen Verdrängungen eigener Untertanen, über das Entfemen, Verschleppen, Verstoßen in Hunger, Elend und Not. Wir beklagen uns über das Hinsiechen und Sterben Tausender von Unschuldigen, von Greisen, Frauen und Kindern.

Wir haben nicht vergessen, daß Millionen unserer Stammesgenossen sich noch in russischen Händen befinden, daß ihnen der Mund verschlossen ist und sie die fürchterlichsten Qualen still dulden müssen. Wir kennen auch die Gewohnheit der russischen Regierung, an wehrlosen Verwandten und Stammesangehörigen Rache zu nehmen, wenn sie ihren Haß an denen nicht fühlen kann, die die Wahrheit sagen.

Wir können heute nichts für die Unseren tun. Gott schütze sie!

Aber wir wissen auch, daß niemand von den Unseren mehr den Versprechungen der russischen Regierung Glauben schenkt. Sie werden unsere Nachkommen das Martyrium vergessen, daß Rußland über uns gebracht hat. Rußland hat Völker, die ihm zur Pflege anvertraut waren, geknechtet und verwahrloßt und seine Rache dazu mißbraucht, um seine eigenen Untertanen zu martern und unseren Wohlstand auf Generationen hinaus zu vernichten.

So hat Rußland selbst uns von sich gestoßen! Und es wird auch später die Verfolgung unserer Stammesgenossen fortsetzen und nicht ruhen, bis das Ziel: Ausrottung der Fremdböcker als Nationen erreicht ist.

Darum rufen wir:

Helft uns!

Schützt uns vor Vernichtung!

Liga der Fremdböcker Rußlands.

Zu vorstehendem Aufruf bemerkt „Nya Dagligt Allehanda“ in Stockholm, daß die Adresse keine Spur von Parteinahme im Weltkrieg enthalte, sondern nur schreckliche Tatsachen, die das Gerücht von Rußlands völkerbefreiender Mission zu einem grausamen Hohn machen. „Aftonbladet“ betont, daß die in der Adresse vertretenen Nationen zusammen an Zahl nahezu die Hälfte von ganz Rußland ausmachen, und meint, daß jetzt England als Beschützer der kleinen Nationen zeigen könne, wie ernst es ihm hiermit sei. Wenn dieser Hilferuf ungehört verlinge, könne kein Europäer mehr an Englands edle Worte glauben. — Auf Englands Menschenfreundlichkeit wird man in Europa bis auf den Nimmerleinstag warten können.

Aus Groß-Berlin.

Bulgarische Kunstausstellung in Berlin. Die von dem Verein Berliner Künstler veranstaltete bulgarische Kunstausstellung wurde am Sonntag unter lebhafter Beteiligung der ersten Kreise der Reichshauptstadt im Künstlerhaus an der Bellevuestraße eröffnet. Der Oberbefehlshaber in den Marken Generaloberst von Kessel wurde von dem Präsidenten der bulgarischen Künstlergenossenschaft Professor Artwitschka empfangen und durch die Ausstellung geleitet. Außerdem waren erschienen die Gemahlin des bulgarischen Gesandten Frau D. Rizoff, der bulgarische Generalkonsul Kommerzienrat Mandelbaum, die Berliner bulgarische Kolonie, zahlreiche Vertreter der Berliner Künstlergesellschaft, darunter Professor Manzel, und der Presse. Paul Lindenbergh, der auch eine gediegene Einleitung zu dem Katalog geschrieben hat, hatte am Vorabend einen gut besuchten und dankbar aufgenommenen Lichtbildervortrag über die bulgarische Kunst gehalten. Die Ausstellung ist nach allgemeinem Urteil überaus gelungen. Sowohl die Gemälde, unter denen sich viele prächtige Stücke aus dem Besitz des Zarenpaares befinden, wie die kunstgewerblichen Arbeiten, insbesondere vorzüglich Keramik, wurden lebhaft bewundert. Der Reintrag der Ausstellung ist für Wohlfahrtszwecke der Königin Eleonore bestimmt.

Aus aller Welt.

+ Lieferung medizinischer Artikel nach Deutschland. Ein Vertreter der „Associated Press“ hatte im Auswärtigen Amt eine Unterredung mit Sir Maurice de Bunsen über die Lieferung von medizinischen Artikeln nach Deutschland. Bunsen sagte, die britische Regierung sei bereit, zuzugestehen, daß medizinische Artikel an das amerikanische Rote Kreuz in den Ländern der Mittelmächte gesandt werden, wenn sie entsprechende Zusicherungen über deren Verwendung erhalte. Die Regierung könne aber nicht gestatten, daß medizinische Artikel vom Feinde selbst eingeführt würden. Die Erlaubnis zu einer solchen Einfuhr würde den Feind instandsetzen, seine Vorräte an Artikeln wie Gummi ausschließlich für Kriegszwecke zu verwenden. — Bemerkte sei, daß Bunsen der bekannten deutschen Familie gleichen Namens entstamme, aber völlig verengländer und daher in seinem Gefühl verrobt ist. — Wie hierzu noch erwähnt sei, meldet die „Times“ aus Washington vom 12. d. M., daß Laft als Vorgesandter des amerikanischen Roten Kreuzes das Staatsdepartement aufgefodert hat, dagegen zu protestieren, daß England Medizinartikel nicht nach Deutschland geben läßt, weil somit England die Genfer Konvention von 1906 verleiht.

Weilburger Wetterdienst.

Wettervorhersage für Mittwoch, den 17. Mai: Veränderliche Bewölkung, keine erheblichen Niederschläge, nur mäßig warm.

Letzte Nachrichten.

Serbisches Verlangen nach dem Besitz von Saloniki.

Athen, 13. Mai. (Beripäet eingetroffen.) In griechischen Kreisen besteht noch immer der Verdacht, der auch in der Presse öfters Ausdruck findet, daß die Serben beabsichtigen, sich dauernd in Saloniki anständig zu machen. Die Presse verzeichnet gewissenhaft jede Aeußerung der serbischen Regierung, die diese Vermutung bekräftigen kann. So wird jetzt aus Saloniki gemeldet, daß ein serbischer Oberst kürzlich bei einem Bankett, das er hundert serbischen Offizieren gab, einen Trinkspruch auf die serbische Armee ausbrachte und den Wunsch ausdrückte, daß die schöne mazedonische Metropole bald die Hauptstadt des neu erstandenen serbischen Reiches werde. Ferner wird von griechischer Seite behauptet, daß die Franzosen Serben aufstacheln, Zwischenfälle mit den griechischen Truppen und der mazedonischen Bevölkerung zu provozieren, um einen Anlaß für die weitere Ausdehnung der Okkupation Mazedoniens zu finden, wobei die Serben die Proklamierung Salonikis zum Sitz des serbischen Königs und der serbischen Behörden in Aussicht stellen.

Abgeordnetenhaus und Fall Liebknecht.

Berlin, 15. Mai. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion will bei der ersten Sitzung des am 30. Mai wieder zusammentretenden Landtages entsprechend dem Vorgehen der Reichstagsfraktion einen Antrag auf Haftentlassung und Einstellung des Strafverfahrens gegen den Abgeordneten Liebknecht stellen.

Eine Kriegepredigt Poincares.

Basel, 15. Mai. Präsident Poincare hat bei seinem Besuche in Nancy vor dem Gemeinderat und den Flüchtlingen aus Lothringen eine Rede gehalten, aus der die Agence Havas folgende Stelle verbreitet:

Ich werde nicht ruhen vor der Erreichung eines völligen Sieges. Im Namen der Heiden der Marne, der Opfer und Verduns beteuere ich, daß alles Unrecht, das der deutsche Einfall über die französischen Städte und Landschaften gebracht hat, gerächt werden wird. Die Zentralmächte, die von Gewissensbissen gepeinigt werden, weil sie diesen schrecklichen Krieg entfesselt haben, und die sich von der Entrüstung und dem Haß des Menschengeschlechts betroffen fühlen, versuchen heute, die Welt glauben zu machen, daß die Alliierten allein für die Verlängerung der Feindseligkeiten verantwortlich seien. Dies ist eine orte Ironie, die niemanden täuscht. Weder direkt noch indirekt haben unsere Feinde den Frieden angeboten. Aber wir wollen garnicht, daß sie ihn uns anbieten, wir wollen, daß sie ihn von uns verlangen. Wir wollen uns nicht ihren Bedingungen unterwerfen, wir wollen ihnen die unsrigen auferlegen. Wir wollen keinen Frieden, der das deutsche Kaiserreich in der Lage lassen wird, den Krieg wieder zu beginnen, und der über Europa eine ewige Kriegsdrohung verhängen würde. Wir wollen einen Frieden, der aus dem wiederhergestellten Recht ernsthaft Garantien des Gleichgewichts und der Stabilität erhält. Solange uns ein solcher Friede nicht sicher gestellt ist, solange sich unsere Feinde nicht als geschlagen bekennen, werden wir nicht aufhören zu kämpfen.

Kriegswogen.

Wilt stürmen und türmen sich brüllende Wogen,
Die Wellen zerbrechen bald Schiffer und Schiff:
Rings Schreden und Grauen und Kriegswetter brauen —
Wer schirmt unser Schiffelein vor tödlichem Riff?

Wir heben mit Beben schugluchende Hände:
Im Wetter sei Retter, du Herr Jehooth!
In heulenden Stürmen sonst keiner kann schirmen:
Sei du unser Helfer, errette vom Tod!

Dein Wille macht stille die wütenden Wellen,
Dein Wollen das Grollen der Wogen zerstreut
Du hast es in Händen: Rannst alles bald wenden,
Wenn dein Wort den Winden zu schweigen gebrut.

Herr, eile: zerteile Kriegswolken und Wetter!
Wir schauen und trauern auf dich in der Not.
Mit dir wir es wagen ohn' Zittern und Zagen —
Wohlan, meine Seele, sei stille zu Gott!
Sei still zu Gott!

Wilhelm Jastram.

Aus aller Welt.

+ Ein Ersuchen an die königlichen Akademien der Künste und der Wissenschaften in Berlin. 179 Mitglieder der königlichen Akademie der Wissenschaften in Amsterdam und Professoren niederländischer Universitäten haben an die königliche Akademie der Künste und an die königliche Akademie der Wissenschaften in Berlin und an andere deutsche Akademien und gelehrte Vereinigungen, sowie an zahlreiche deutsche Professoren eine Adresse gerichtet, in der um Unterstützung des Ansuchens der niederländischen Regierung an die deutsche gebeten wird, daß es den beiden in Deutschland internierten Professoren Frédéric und Pirenne der Genter Universität gestattet werde, für die Dauer des Krieges nach den Niederlanden zu gehen.

+ An der Czernowitzer Universität wurden am Freitag zum ersten Male seit Vertreibung der Russen sämtliche Vorlesungen wieder aufgenommen. Anlässlich der Wiederaufnahme des vollen Lehrbetriebes trafen von mannigfachen Körperschaften, Schwesteruniversitäten und verschiedenen Persönlichkeiten zahlreiche Kundgebungen ein, in welchen der freudigen Genugtuung über die Wiedereröffnung der den Namen des Kaisers Franz Joseph tragenden Universität in der Butowina Ausdruck gegeben wird.

+ Die vierte ungarische Anleihe. Wie „Az Est“ aus guter Quelle erfährt, ist auf Grund der von den Zeichnungstellen eingetroffenen Berichte festzustellen, daß bisher auf die vierte ungarische Kriegsanleihe, wiewohl erst die Hälfte der Zeichnungszeit abgelaufen ist, mehr als 1200 Millionen Kronen gezeichnet worden sind. Hierbei muß betont werden, daß die Zeichnungen der kleinen Leute weit größer sind als bei den ersten drei Kriegsanleihen.

+ Die Sommerzeit in Dänemark. Der dänische Reichstag hat das Gesetz betreffend Einführung der Sommerzeit vom 14. Mai abends 11 Uhr bis zum 30. September angenommen.

+ Prinz Carol von Schweden und Vertreter des deutschen, österreichischen, ungarischen, dänischen, russischen, schwedischen und schweizerischen Roten Kreuzes unterzeichneten am Sonnabend ein Protokoll, wodurch der von der Konferenz in Stockholm im November 1915 angenommene Text über die Behandlung von Kriegsgefangenen in ihren Gefangenlagern endgültig festgestellt wird.

+ Großfeuer in einer französischen Wachstergesellschaft. Nach dem „Gazette Rouennaise“ brach in den Baulichkeiten der Wachstergesellschaft Jounier in Marville Großfeuer aus. Ein Speicher mit ungefähr 2 Millionen Kilogramm Kerzen wurde ein Raub der Flammen, die übergründend auch die Böttcherei völlig zerstörten. Die Feuerwehr rettete unter dem Beistand gelandeter englischer Truppen die gefährdeten Nachbargebäude, wo große Mengen Sulfate und Delfe lagern. Der Sachschaden ist sehr bedeutend.

+ Die Nahrungsmittelversorgung in Rußland. Nach einer Meldung der „Rationalisierende“ aus Petersburg hat eine Versammlung von Vertretern sämtlicher Börsen und der verschiedenen Erwerbszweige Rußlands über die Versorgung des Landes, besonders der Großstädte, mit Lebensmitteln beraten und eine Anzahl von Resolutionen angenommen, in denen umfassende Maßnahmen zur Beseitigung der herrschenden Teuerung und zur Verbesserung der Transportverhältnisse, eine vollständige Reform der Lebensmittelversorgung der Städte und eine durchgreifende Änderung in der Regelung des Handels mit Getreide und anderen Nahrungsmitteln gefordert werden.

+ Eine Friedensversammlung in London. Im Ethischen Institut fand am Sonnabend eine geheime Versammlung zugunsten des Friedens statt. Die Polizei schloß die Versammlung und verhinderte eine wütende Volksmenge, sich den Eingang zum Versammlungsort zu erzwingen. Als die Teilnehmer der Versammlung aber das Gebäude verließen, wurden sie angegriffen, und mehrere von ihnen wurden verwundet.

Marktbericht.

Frankfurt, 15. Mai.		Per 100 Pfd. Lebendgewicht	
Ochsen	1. Qual. Mt. 3	—	—
	2. „ „	—	—
Rinder	1. „ „	—	—
	2. „ „	—	—
Kühe, Rinder und Stiere	1. Qual. Mt.	—	—
	2. „ „	—	—
Kälber	1. „ „	—	—
	2. „ „	—	—
Schaf	1. „ „	—	—
	2. „ „	—	—

Getreide.

Höchstpreis per 100 kg. ohne Saft.			
Weizen Mt.	27.00	Roggen Mt.	23.00
Gerste	30.00	Hafer	30.00

*) Landwirte sind berechtigt, aus ihrer Versteuerte Verkäufe an kontingentierte Betriebe vorzunehmen. Diese Verkäufe sind nicht an die Höchstpreise gebunden, müssen aber innerhalb 3 Tagen beim Kommunalverband angemeldet werden.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klose, Herborn.

Städtischer Lebensmittelverkauf.

Donnerstag, den 18. d. Mts., vormittags 10 Uhr: Verkauf von Schellfisch; nachmittags 3 Uhr: Brotverkauf.

Brotbäcker sind mitzubringen.

Herborn, den 15. Mai 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Regelung des Fleischverbrauchs im Distrikte.

Auf Grund der §§ 7 und 10 der Bundesratsverordnung über die Fleischversorgung vom 27. März 1916 (R.-G.-Bl. S. 199) und der ministeriellen Ausführungsanweisung dazu vom 29. März wird mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten für den Distrikt folgendes angeordnet:

§ 1. Die Höchstmenge an Fleisch (mit eingewachsenen Knochen) und Fleischwaren jeder Art, die in gewerblichen Schlachtereien eingekauft bzw. verkauft werden dürfen, wird bis auf weiteres für den Kopf der Bevölkerung auf 750 Gramm, für Kinder bis zu 6 Jahren auf wöchentlich 375 Gramm festgesetzt.

§ 2. Zur Kontrolle wird vom Gemeindevorstande gegen Vergütung der Selbstkosten für jeden Haushalt ein Fleischbuch ausgegeben, auf dessen erster Seite unter Beidrückung des Stempels bescheinigt ist, für wieviel Köpfe 750 Gramm und für wieviel Köpfe 375 Gramm wöchentlich vom Haushaltungsvorstand bezogen werden dürfen. Das Fleischbuch, das zugleich als Quittungsbuch dienen kann, ist beim Einkauf dem Metzger vorzulegen und wöchentlich vom Haushaltungsvorstand aufzurechnen. Es berechtigt zum Einkauf nur, soweit Ware vorhanden ist.

§ 3. Diejenigen Haushaltungen, die Hauschlachtungen für ihren Bedarf vorgenommen haben, erhalten, solange ihr Vorrat reicht, nur die Hälfte der in § 1 bestimmten Fleischmengen zugewiesen. Die Fleischbücher sind dementsprechend auszustellen.

§ 4. Gasthäuser, Kranken- und Speiseanstalten erhalten ein besonderes Fleischbuch, in das vom Gemeindevorstand die zulässige Menge Fleisch oder Fleischwaren eingetragen wird. Diesen Betrieben darf nur 50 Prozent ihres normalen Fleischverbrauchs zugewiesen werden, wobei die vorhandenen Bestände einzurechnen sind.

§ 5. Bei besonderer Gesundheitsgefahr kann auf Antrag vom Gemeindevorstand ein auf eine bestimmte Menge lautender, mit Stempel versehener Zufallsfleischschein ausgestellt werden.

§ 6. Für Fremde, die sich längere Zeit in Privathaushaltungen des Kreises aufhalten und durch amtliche Bescheinigung nachweisen, daß sie zuhause kein Fleisch beziehen, kann der Gemeindevorstand auf Antrag besondere Wochenfleischscheine ausstellen, die zum Bezuge der in § 1 bestimmten Fleischmengen berechtigen.

§ 7. Die Metzger dürfen nur gegen Vorlegung des abgestempelten Fleischbuches Fleisch und Fleischwaren irgendwelcher Art verkaufen und haben darauf zu achten, daß die zulässige Höchstmenge nicht überschritten wird. Sie haben ferner die verkaufte Menge unter Angabe von Datum und Preis mit Tinte oder Tintenstift in das Fleischbuch bzw. in den Fleischschein einzutragen.

§ 8. Die Metzger dürfen keinerlei Fleischwaren zurückhalten und keine Vorbestellungen annehmen. Sie haben die billigeren Fleischwaren in erster Linie an die weniger bemittelte Bevölkerung abzugeben.

§ 9. Die Versendung von Fleisch und Fleischwaren durch gewerbliche Betriebe nach Orten außerhalb des Kreises darf nur soweit sie bereits früher üblich war, und bis auf weiteres nur bis zur Hälfte des Gewichtes der in dem gleichen Monat des letzten Friedensjahres 1913 erfolgten Lieferung erfolgen.

Wer hiernach Fleischwaren nach Orten außerhalb des Kreises versenden will, hat die ausgeführte Menge am Schluß jeder Woche unter Angabe der in der entsprechenden Woche des Jahres 1913 versandten Menge, sowie unter Angabe der Bestimmungsorte dem Landratsamt anzuzeigen.

§ 10. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 11. Diese Anordnung tritt am 22. d. Mts. in Kraft.

Dillenburg, den 12. Mai 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
J. B.: Daniels.

Vorstehende Anordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht und zur strengsten Beachtung empfohlen.

Herborn, den 13. Mai 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Die Kreis- und Gemeinde-Steuerverordnungen für das Rechnungsjahr 1916 liegen vom 15. Mai d. J. ab 8 Tage lang zur Einsicht auf Zimmer Nr. 6 des Rathauses offen.

Einsprüche gegen die Veranlagung oder Veranlagung sind innerhalb einer Frist von 4 Wochen, vom Tage des Beginns der Offenlage der Liste ab gerechnet, anzubringen und zwar:

- a. zur Kreis- und Gemeinde-Steuer nach § 16 des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes vom 23. April 1906 bei dem Kreis- und Gemeinde-Ausschuß in Dillenburg;
- b. zur Gemeinde-Steuer nach § 61 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 beim Magistrat.

Herborn, den 12. Mai 1916.

Der Magistrat: Birkendahl.

Regelung des Seifenverbrauchs im Distrikte.

Auf Grund der Bekanntmachung des Herrn Regierungsrats vom 18. April 1916 (R.-G.-Bl. S. 308) für den Distrikt folgendes angeordnet:

1. Die an eine Person in einem Monat im Hause abgegebene Seifenmenge darf 100 Gramm Feinseife (Toiletteseife) sowie 500 Gramm andere Seife oder Seifenpulver oder andere fetthaltige Waschmittel nicht übersteigen. Bei Feinseifen, die vom Hersteller in Umhüllungen in den Verkehr gebracht werden, ist das Gewicht der Umhüllung festgestellte Gewicht maßgebend. Als Überschreitung der Höchstmenge ist es nicht anzusehen, wenn ein einzelnes Stück Feinseife abgegeben wird, dessen Gewicht bis 120 Gramm beträgt. Der Bezug einer Person in einem Monat unter der gelassenen Höchstmenge, so wächst der Minderbetrag der Höchstmenge des nächsten Monats nicht zu.

2. Zur Kontrolle werden vom Gemeindevorstande kostenlos Seifenkarten ausgegeben und zwar eine für jede Person, die nicht übertragbar sind. Sie enthalten 12 Abschnitte und jeder Abschnitt berechtigt zum Bezug von 100 Gramm Feinseife und 500 Gramm gewöhnliche Seife, aber nur innerhalb des betreffenden Monats im Distrikte. Stirbt eine Person oder verzieht jemand aus dem Kreise, dann ist dessen Seifenkarte binnen einer Woche dem Gemeindevorstand zurückzugeben.

3. Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte, Zahntechniker, Hebammen, Krankenpfleger und Krankenpflegerinnen erhalten auf Antrag von der Gemeindebehörde einen entsprechenden Ausweis, demzufolge ihnen auf ihre Seifenkarte die doppelte Menge Feinseife, also nicht 100, sondern 200 Gramm monatlich verabfolgt werden darf. Die Verabfolgung dieses Ausweises an andere Personen ist verboten.

4. Die Versorgung der Barbier mit Rasierseife erfolgt durch Vermittelung des Bundes Deutscher Barber- und Perrückenmacherinnungen.

5. Die Seifenhandlungen dürfen nur gegen Seifenkarte abzutrennen (lose Abschnitte dürfen nicht angenommen werden) und nach Monaten geordnet aufbewahren. Sie dürfen keine Seife zurückhalten.

6. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

7. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Dillenburg, den 12. Mai 1916.

Namens des Kreisausschusses:
Der Vorsitzende: J. B.: Daniels.

Vorstehende Anordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht und zur strengsten Beachtung empfohlen.

Herborn, den 13. Mai 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Impfung betr.

Die diesjährige öffentliche Impfung durch den hiesigen Impfarzt, Herrn Sanitätsrat Dr. Berg, soll am Mittwoch den 17. d. Mts. und zwar für Erstimpfungen nachmittags 3 Uhr und der Wiederimpfungen nachmittags 4 Uhr in der Mädchenfortbildungsschule des alten Amtsgerichtsgebäude erfolgen.

Die Nachschau findet am Mittwoch den 24. Mai für Erstimpfungen um 3 Uhr und für Wiederimpfungen um 3,30 Uhr nachmittags statt.

Die Eltern, Pflegeeltern oder Vormünder werden aufgefordert, bei Vermeidung der im § 44 des Reichs-impfgesetzes angedrohten Strafe ihre impfpflichtigen Angehörigen mit reinem, waschenem Körper und mit reinen Kleidern zur Impfung und Nachschau pünktlich zur Stelle zu bringen oder die Beweise vorzulegen, daß die Impfung erfolgt ist oder aus einem gesetzlichen Grunde unterbleiben kann.

Herborn, den 10. Mai 1916.

Die Polizeiverwaltung:

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Nutz- und Brennholz-Versteigerung.

Königliche Oberförsterei Ebersbach.

Montag, den 29. Mai vorm. 9 1/2 Uhr in der Gastwirtschaft Kreyer in Straßensbach.

Schubbez. Wissenbach: Distr. 14 Bomberg, 16 Ebersbach und Tott.; Schubbez. Mandeln: Distr. 20 Reichenbach, 23-27 Hardt, 29 Mengesberg und Tott.; Schubbez. Hölze: Distr. 35 Spieß, 33 Rohrlente, 39 Nordbühl, 44 Verstruth, 47 Jagdberg, 48 Fernberg und Tott.; Schubbez. Offideln: Distr. 63 Junkerwald, Dillquellenteile und Tott.

Eichen: 15 Stämme — 11 Fm., 5 Rm. Scheit; Knappe; Buchen: 2 Stämme — 2 Fm., 50 Rm. Scheit; 430 Scheit, 330 Knappe, 210 Reiter; Nadelholz: 10 Stämme — 285 Fm., 1611 Stangen 3. Kl., 1800 4. und 5. Kl. Knappe.

Das Brennholz liegt hauptsächlich in den Distr. 23, 35 Spieß und im Distr. 68 Dillquellenteile die Nummern 6 bis 678. — Die Förster erteilen nähere Auskunft. Der Verkauf des Nutzholzes beginnt nachm. 2 Uhr.

Ev. Kirchenchor Herborn. Auf dem Felde der Gefallen:
Mittwoch abend 7 1/2 Uhr:
Übungsstunde in der Kleinkinderschule.
Wehrmann Ludwig Schmitt aus Sinn.